

Mit Helene Seemann im Studio, guten Morgen am Dienstag, dem 29. August.

Garantierte Spazinsen und ein Zinsdeckel für Kredite in Frankreich, ein Modell auch für uns, dazu ist der Bankenexperte der WU, Stefan Pichler, Gast im Morgenjournal.

Die Kriminalpolizei wird reformiert schon im Vorfeld, kommt Kritik von der Polizeigewerkschaft.

London erhöht die Emissionsauflagen für Autofahrer, mehr politisches Kalkül als

Umweltschutzmaßnahmen, sagen Kritiker. Ausweglos die Lage für den spanischen

Fußballverband Chef Rubiales, dennoch verweigert er einen Rücktritt. Und wir stellen das

Kunsthospital Wiener Lichtblicke vor. In den von Hochwasser betroffenen Regionen Österreichs hat sich die Lage leicht beruhigt, für Entwarnung ist es aber noch zu früh. Wie es mit dem Wetter

weitergeht, hören Sie jetzt zum Grunderschulle. Überall kühl, heute meist bewölkt und von

Vorarlberg bis in Salzkammergut den ganzen Tag regnerisch. Im Schnitt können hier noch 20

bis 30 Liter Regen pro Quadratmeter dazukommen. In Ost-Tirol und Oberkärnten wird der Regen

schwächer bzw. klingt auch ab. Auf Mittel- und Unterkärnten, den Süden und Osten der Steiermark und das Süd- und Mittelburgenland steuern jedoch weitere kräftige Schauer und Gewitter zu.

Zwischen

Vielach und Güssing kann es auch bis in die Nacht hinein stark regnen. Dementsprechend können Gebietsweise auch noch 50 Liter Regen pro Quadratmeter mehr fallen. Und von Linz bis Eisenstadt

können

bis Mittagsschauerzellen durchziehen, danach bleibt es trocken allerdings auch sehr windig. An der Nordseite der Alpen maximal 10 bis 17 Grad, im Osten und im Süden 17 bis 23. Im Westen

Österreichs

hat sich die Hochwasserlage in der Nacht auf hohem Niveau etwas beruhigt. Entwarnung gibt es aber

noch keine. In Scherding in Oberösterreich wurde noch am Abend Zivilschutzalarm ausgerufen. Der Pegel des Inn steigt dort noch immer und dürfte in den nächsten Stunden die Höchstmarke erreichen.

Jürgen Pettinger berichtet. Die Erzeit liegt der Pegelstand des Inn in Scherding bei gut 6 Meter 80.

In den nächsten 2 Stunden heißt es, wird mit 7 Metern gerechnet. Das dürfte dann aber auch der Höhepunkt sein, sagt Markus Furtner von der Freiwilligen Feuerwehr. Hier haben wir jetzt keine Sorge,

der Hochwasserschutz in der Altstadt hält bis ungefähr 9 Metern, um den Bereich des

Altsteils Neustift bis 11 Metern. D.h. da haben wir auch alle Fälle nach Luft nach oben. Es wurde

natürlich die ganze Nacht über der Hochwasserschutz kontrolliert und es konnte keine Leckage oder ähnliches festgestellt werden. Wir werden natürlich weiter kontrollieren und auch die letzten 10,

20 Zentimeter da entsprechend gewährte Fuß stehen. Auch weiter östlich, etwa in Linz ist man bereits

gerüstet. Der hydrographische Dienst rechnet damit, dass der Pegelstand der Donau im Laufe des

Tages auf 6 Meter 30 steigen wird. Durch den mobilen Hochwasserschutz sei aber auch die

Oberösterreichische Landeshauptstadt bis 6 Meter 80 geschützt. Auch in Salzburg und Kärnten ist

von einer angespannten, aber nicht kritischen Situation die Rede. Rechtszeitig errichtete

Schutzmaßnahmen haben offenbar überall bisher Schlimmeres verhindert. Zwar wurden Felder und Keller überflutet, Muren sind abgegangen, Straßen und Bahnstrecken mussten gesperrt werden,

große Schäden, wie sie zu befürchten waren, sind aber bislang ausgeblieben. Elmarizole vom

Tiroler Zentrum für Krisen und Katastrophenschutz in Innsbruck. Leichte Entwarnung auf alle Fälle

mal, was die Pegelstände betrifft, die Gefahr, die von den Flüssen und Gewässern ausgeht, die ist natürlich nach wie vor hoch. Sie führen nach wie vor Hochwasser und deswegen natürlich weiterhin unser Bell, dass man sich von diesen hochwasserführenden Flüssen und Becken fernhält. Man muss auch sagen, die Hänge sind gesättigt, es kommt noch leichter Regen, also Muren und Ähnliches sind auch weiterhin nach wie vor möglich. Mit solchen Ereignissen müssen wir natürlich weiterhin rechnen. Hier reichen teilweise natürlich auf Grund der Regenfälle der letzten Tage und auch vor einigen Wochen geringe Niederschläge aus, dass es hier zu Murenabgängen kommen kann. Sagt Tirols Oberster Krisenmanager im Gespräch mit ORF-Reporter Wolfgang Böhmer. Im hinteren Öztal sind unter anderem die Gemeinden Sölden und Längenfeld wegen einer von einer Mure weggerissenen Straße von Nordtirol aus nicht mehr zu erreichen. Die Sanierungsarbeiten heißt es, werden einige Tage dauern. Die Bevölkerung und tausende Touristen dort können das Tal nur über das Timmelsjoch in Richtung Italien verlassen. Für medizinische Notfälle wurde eine Luftbrücke per Hubschrauber eingerichtet. Weiter nach Frankreich, wo eine zuletzt in Vergessenheit

geratene Sparform eine Renaissance erfährt. Das Volks-Sparbuch mit einem Fixzinssatz von 3 bis 6 Prozent gibt es für Geringverdiener. In beiden Fällen sind die Erträge steuerbefreit. Dieses französische Modell hat zuletzt auch das Gewerkschaftsnahem Momentum-Institut für Österreich gefordert. Ganz unumstritten ist das Angebot aber auch in Frankreich nicht, berichtet aus Paris Cornelia Primosh. Die steigenden Zinsen locken die Französischen und Franzosen wieder zurück zu ihrer Lieblings-Sparform. 401,3 Milliarden Euro liegen derzeit auf dem Livre A. dem Volks-Sparbuch. Ein neuer Rekord. Innerhalb eines Jahres wurde der Zinssatz aufgrund der steigenden Inflation von einem auf 3 Prozent angehoben und dort bleibt er auch, wie Finanzminister Brünnole mehr garantiert. Die gute Nachricht ist, dass diese 3 Prozent 1,5 Jahre lang gelten, anstatt nur sechs Monate, auch wenn die Inflation in der Zwischenzeit sinken sollte. Allerdings dürfen nur 22.950 Euro auf diesem Sparbuch landen. Was der Finanzminister als Erfolg verkauft, sorgt innerhalb der sparsamen Bevölkerung nicht nur für Beifall. Der Zinssatz liegt immer noch unter der Inflation. Sie hätte sich 3,5, 4 Prozent erwartet, sagt eine Sparerin. Aber 3 Prozent seien auch nicht schlecht, meint eine andere Passantin auf einem Markt in Paris. Höhere Zinsen bekommen Sparsende gering verdienender mit einem Monatseinkommen von

bis zu 1.700 Euro netto. Das Livret de Berne populaire wirft aktuell 6 Prozent ab, ebenso steuerfrei. Allerdings ist es mit 10.000 Euro gedeckelt. Zuletzt wurde der Zinssatz gar um 0,1 Prozent Punkt gesenkt, damit soll die Inflation gedrosselt und der Konsum angekurbelt werden, erklärt Wirtschaftsberaterin Stefanie Villere. Seit letztem Jahr geht der Konsum der Haushalte zurück, er ist aber einer der wichtigsten Motoren für das französische Wirtschaftswachstum. Daher wird das Sparen weniger attraktiv gemacht, um den Konsum anzukurbeln. Auch darum wird Finanzminister

Bruno Le Maire Forderungen nach höheren Zinsen als 3 Prozent für das Livret de Berne ab. Hier geht es um das nationale wirtschaftliche Interesse. Höhere Zinsen beim Livret de Berne führen auch zu höheren Kreditzinsen bei Immobilien und die will niemand. Tatsächlich leiden vergleichsweise

wenige seiner Landsleute unter steigenden Kreditraten, weil Häuselbauer in Frankreich Fixzinskredite

bevorzugen. Bei variablen Krediten bieten Banken in Frankreich einen Zinsdeckel an. Der allerdings

muss vor Abschluss des Kredits vereinbart sein. Und ich bin jetzt verbunden mit Stefan Pichler, Bankenexperte der WU. Schönen guten Morgen. Guten Morgen. Herr Pichler, mindestens Zinsen für Spargut haben und einen Zinsdeckel für Kredite, wie wir es so eben im Beitrag gehört haben. Dieses französische Modell wäre das auch etwas für Österreich? Ich glaube, dass man auf der Kreditseite das in Österreich schon haben, also man kann bei den meisten Banken, wenn man will, einen Zinsdeckel, einen sogenannten Cap vereinbaren, wenn man den

Kredit abschließt. Das kostet natürlich etwas vergleichbar mit einer Versicherungsprämie, aber das ist ein Produkt, das durchaus auch nachgefragt wird und das es auch gibt in Österreich. Dieser Zinsdeckel kostet circa 5 Prozent der Kreditsumme, das muss man sich halt auch leisten können. Na ja, man zahlt typischerweise nicht 5 Prozent der Kreditsumme als einen einzelnen Betrag, sondern so wie es in Österreich ausgestaltet ist, ist es ein kleinerer Aufschlag auf den Zinssatz, den man zahlen würde, hätte man keinen Zinsdeckel, keinen Cap abgeschlossen und da redet

man von wenigen Zehntelprozentpunkten durch, die der Zinssatz dann erhöht wird.

Haben Sie einen Überblick, wie häufig das in Österreich zur Anwendung kommt?

Ich habe da keine Statistiken, die ich hier nennen könnte.

Wenn es das bei uns auch gibt und die Kreditnehmer das möglicherweise nicht wissen, sind wir dann wieder bei der mangelnden Beratungsleistung der Banken. Das hat ja Nationalbankouverne Holzmann, da hat er ja zuletzt Defizite festgestellt.

Das glaube ich nicht. Ich glaube, die Leute, die einen Variablen-Gedit abschließen, sind in der Regel gut informiert und wollen ganz bewusst das Risiko eingeben. Es gibt ja auch Untersuchungen, wenn auch auf gesamte europäische Ebene, die glaube ich auch für Österreich gelten, dass hier in erster Linie Menschen mit hohem Bildungsgrad und mit hohem Einkommen jenes sind, die die Variablen-Gedite abschließen. Also in der Regel sind das Menschen, die sich das Risiko auch leisten können.

Das heißt, Sie sind da in Prinzip, wenn ich Sie jetzt richtig verstehe, einer Meinung mit wie vor Chef Elbermeier, der gestern bei uns im Mittagsjournal gemeint hat, der eigentlich von einer Themenverfehlung gesprochen hat. Wenn man sagt, das mit den variablen Verzinsen-Krediten

ist jetzt ein großes Problem.

Naja, wenn ich sage die verfügende Zahl, dann heißt das nicht, dass das 100% der Krediten nehmen, Krediten immer wen anbetrifft und es gibt sicher Einzelfälle, die jetzt sehr stark betroffen sind und die sich das Risiko nicht haben leisten können. Und es würde jetzt ein bisschen zynisch klingen zu sagen, das ist kein Thema für diese Menschen, aber aus volkswirtschaftlicher Sicht. Besamtwirtschaftlich hat Kollege Felbermeier völlig recht, das ist ein Lichtthema über das wir hier diskutieren.

Herr Bichler, teilen Sie auch die Einschätzung von Herrn Felbermeier, dass die Zinsen historisch betrachtet im Moment noch gar nicht so hoch sind?

Naja, wie ich in dem Alter war, wo ich das erste Mal verstanden habe, was Sparbuch oder Quedit-Zinsen sind, gab es auf Sparbuch 9% Zinsen und die Quedite waren im zweistelligen Bereich. Das war Ende der 70er, Anfang der 80er Jahre. Wir hatten auch in der ersten Hälfte der 90er Jahre Zinsen, die wesentlich höher waren als jetzt und sogar noch in etwa vor 20 Jahren war man auf einem Zinsen-Niveau das leicht höher war als das jetzt, also wo

die kurzfristigen Zinsen bei 5% oder knapp darüber gelegen sind.

Also das stimmt absolut, dass wir hier eher eine normale Zinsphase erleben als eine besondere Hochzinsphase.

Die Hälfte der Immobilienkredite in Österreich ist variabelverzins. Es gibt ja auch den Vorschlag oder die Einschätzung, dass man sagt, wenn man schwerer aus den Fixverzins rauskommt, so wie das etwa in Deutschland ist, dann würde das gegen die vielen variablen Kredite helfen. Sehen Sie das auch so?

Es stimmt, dass man in Österreich als Privatkunde jederzeit das Recht hat, einen Kredit, den man zu Fixen Zinsen aufgenommen hat, vorzeitig zurückzuzahlen. Und das erzeugt natürlich Kosten für die kreditgewende Bank und die wären dann natürlich vor der Vergabe auf den Zinssatz aufgeschlagen. Das verteuert Fixzinskredite ein wenig, aber beweiten nicht so viel, dass sie so unattraktiv wären, dass man keinen Abschließt. Und zurzeit, es gibt ja keine total überblicksartigen Statistiken, aber zurzeit sind Fixzinskredite gleich teuer, wenn nicht billiger, so variabel Kredite.

Nationalbankgouverneur Holzmann hat gemeint oder hat vorgeschlagen, Immokredite die ersten Jahre nur fixverzins zu vergeben. Ist das aus Ihrer Sicht ein verfolgenswerter Ansatz?

Ja, dahinter steckt schon eine sehr gute Idee. Man weiß aus der Erfahrung der letzten Jahrzehnte, dass den Daten, dass gerade bei Immobilienkrediten an Privatpersonen die Rückzahlungsschwierigkeiten sich besonders nach zwei, drei, vier Jahren der Kreditlaufzeit häufen. Also ganz am Anfang gibt es noch keine Probleme, dann treten typische Weise die Probleme auf. Und wenn man mal fünf Jahre zurückgezahlt hat, dann wird meistens ohne Problem, bis zum Ende zurückgezahlt. Und die Idee ist, dass man hier genau über diese kritische Phase hinweg das Risiko einer variablen Verzinsung herausnimmt und dann die Kalkulation für die Menschen erleichtert. Aber ob man so etwas für alle Kredite vorschreiben sollte, bin ich mir nicht sicher, weil, wie gesagt, der große Teil der Menschen, die variablen Kredite aufnehmen können, sich das Risiko leisten und denen die Möglichkeit wegnehmen, dass sie hier ein Finanzgeschäft ihrer Wahl machen möchten, dass wir schon etwas, was in Richtung Überregulierung binget.

Sagt uns Stefan Piechler, Bankenexperte der WU. Danke für diese Einschätzung und einen guten Tag.

Guten Tag.

SbÖ-Chef Andreas Barbla hat gestern im ORF-Sommergespräch das Modell seiner Partei zur Wiedereinführung

der Erbschaftssteuer verteidigt. Dieses sieht vor, Erbschaften ab einer Million Euro pro Person zu besteuern. Dafür soll bis zu diesem Betrag keine Grunderwerbsteuer fällig werden. Im Sommergespräch sagt Barbla.

Wir sagen, dass Menschen erst in einem hohen Vermögen einfach besteuert werden. Und dass es wirksam wird für 96 Prozent weniger Steuern mit unserem Modell. Das heißt, wir schauen in der Erbschaftssteuer, ich bitte Garant dazu, wer es selber aus einer heißelbauer Familie kommt. Und wenn man sie als Arbeiterkind in der Generation mitbekommen hat, wie mein Vater, jeden Schilling damals, jeden Euro verwendet hat, um sie sich herausbauen zu können.

Das ist jetzt mittlerweile natürlich auch ein Wert, die nach dem Moment Österreich wohnt.

Sie sind wieder Garant, wollten Sie sagen.

Garant, dass es keine Heuselbesteuerung für die große Schicht gibt der Menschen, die sich Heuseln aus Eigenheim gemacht haben. Das heißt, wir haben eine Wertgrenze. Das fängt so hoch eingezogen. Wenn sie heute selbst so ein Haus, ein Million und leicht darüber wert ist, dann zahlen sie jetzt Heuselbauer Steuern, nämlich die Grunderwerbsteuer.

Grunderwerbsteuer.

25.000 Euro, wenn das ein Million betrifft. Und in unserem Modell, selbst wenn das Haus ein Million wert ist. Und selbst wenn man eine halbe Million in anderen Vermögensformen mitvererbt auf die Hinterbliebenen in einer Familie, dann sind es nur zwei Leute, dann sind es halt mal 0 Euro Erbschaftssteuer.

Das heißt, Sie werden die Grunderwerbsteuer, wir wollen ja sehr verstehen, deswegen frage ich euch immer dazwischen.

Die würden wir komplett machen. Das ist nämlich jetzt die Heuselbauer Stoffe. Deswegen sage ich Ihnen garantieren, dass 96 Prozent nach unserem Steuermodell der Sozialdemokratie das wirklich nur bei den superrechten Angriffen, 96 Prozent der Bevölkerung, werden weniger Steuern bezahlen. 4 Prozent werden gerechten Anteil leisten.

Es beöschte Barbara im ORF-Sommergespräch. Die Kriminalpolizei in Österreich wird umstrukturiert und vergrößert. Am Freitag will Innenminister Gerhard Karner, ÖVP, die Reform präsentieren. Die Kernpunkte sind schon bekannt. Kriminalistinnen und Kriminalisten sollen besser bezahlt werden, das Personal soll um mehr als 700 Planstellen verstärkt werden und es soll kriminalistische Schwerpunktdienststellen in den Regionen geben. Die Reform ruft die Polizeipersonalvertreter auf den Plan. Sie kritisieren ein Aufblähen der Führungsebene. Bernd Koschou informiert.

Es wird zu viele Häutlinge geben und zu wenige Indianer. So lässt sich die Kritik der sozialdemokratischen

und freiheitlichen Polizeigewerkschaft dazu sammeln fassen. Es geht vor allem um den Plan des Innenministers, Kriminalisierungsschwerpunktdienststellen in 38 Regionen zu schaffen. Dort soll es Internetermittler

geben, Tatort, Spurensicherer, Präventionsbeamte und eine sogenannte Cyberkobra. Der freiheitliche

Polizeigewerkschafter Werner Herbert lehnt die Schwerpunktdienststellen ab, ganz ähnlich der sozialdemokratische Personalvertreter Martin Nochil.

Kritisch sehen wir, dass die Planstellen, die für diese Funktionen vorgesehen sind von Kolleginnen und Kollegen besetzt werden, die von den Basisdienststellen kommen und wieder die Basisdienststellen sozusagen ausgehöhlt werden. Die Arbeit wird wahrscheinlich dann wieder von den Kolleginnen und Kollegen vor Ort durchgeführt werden müssen.

Dazu kämen künftig längere Anfahrtswege, sagt Herbert.

Auch Nochil will, dass die Kriminalisten und Kriminalistinnen ihre Arbeitsplätze in den Bezirkskommanden

nahe dem Wohnort behalten.

Der sozialdemokratische Personalvertreter fürchtet auch, dass ÖVP-nahe Polizisten als neue Führungskräfte

bevorzugt würden.

Das wäre ja keine Neuigkeit, aber das hoffe ich ja nicht und dass das Fachwissen zählt.

Auch der oberste Personalvertreter Reinhard Zimmermann von den ÖVP-nahen Christgewerkschaftern sieht die Schaffung der regionalen Schwerpunktdienststellen kritisch. Wollte vorerst aber kein Interview geben. Ein Sprecher von Innenminister Gerhard Karner dementiert oder relativiert unterdessen, dass zusätzliche Hierarchie-Ebenen geschaffen würden, weil die regionalen Schwerpunktdienststellen in die Bezirkspolizeikommanden eingegliedert werden sollen.

Positiv sehen die Personalvertreter, dass laut einem Bericht des Kurier 1954 Arbeitsplätze von Kriminalisten aufgewertet und besser bezahlt werden sollen. Derzeit verdienen sie oft schlechter als Streifenpolizisten, weil die mehr Überstunden und Wochenenddienste haben. Geplant sind außerdem 735 zusätzliche Kriminalplanstellen in fünf Jahren.

Es wird natürlich ziemlich schwierig sein und wenn, dann wird es wiederum zulasten der Basisdienststellen gehen.

Wir haben schon jetzt ein sehr großes Rekrutierungs-Problem, dass wir den normalen Polizeidienst für die kommenden Jahre sicherstellen können und daher wäre es sinnvoller gewesen, die bestehenden Strukturen aufzuwerten.

Sagen die Polizeigewerkschafter.

Es ist gleich 11 Minuten vor halb acht. Wer mit einem älteren Auto in London unterwegs sein will, muss seit Mitternacht tief in die Tasche greifen. Umgerechnet 14 Euro sind zu beruppen, wer die neuen niedrigeren Emissionsstandards nicht erfüllt und trotzdem in der britischen

Hauptstadt unterwegs sein will. Laut Schätzungen sind rund 700.000 Fahrzeuge betroffen, auch Proteste haben das Vorhaben des Londoner Bürgermeisters Sadiq Khan nicht kippen können. Die regierenden

Tories wettern gegen die Auswertung der Umweltzone und wollen landesweit grüne Projekte wieder zurückdrehen. Dahinter steckt politisches Kalkül.

Es geht nicht um saubere Luft, sondern der Bürgermeister will uns nur melden.

Russell Montlake Mees lebt in Croydon im Süden London. Er fährt ein altes Dieselfahrzeug. Jetzt muss er es verkaufen oder jedes Mal 12 Pfund 50 bezahlen, sobald er damit unterwegs ist.

Die ultra-low Emission Zone, die niedrige Emissionszone, gilt ab sofort in allen Londoner Bezirken. Bisher war sie auf ein Gebiet im Zentrum der britischen Hauptstadt beschränkt. Und sie bringt dem Bürgermeister und seiner Stadtverwaltung tatsächlich einen Batzengeld und ein 320 Millionen Pfund allein in den vergangenen eineinhalb Jahren. Jetzt wird die Zone noch deutlich ausgeweitet.

Die Emissionsgrenzen betreffen im Schnitt Benziner mit einer Erstzulassung vor 2005 und Dieselfahrzeuge, die vor 2015 angemeldet wurden.

Wir setzen in London auf eine mutige Politik. Die gute Nachricht ist, die bestehende, niedrige Emissionszone im Zentrum London hat die Giftstoffe in der Luft, bereits um rund 50 Prozent reduziert.

Klimapolitik in Zeiten von Rekordinflation und ökonomischen Verlustängsten, politisch gefährlich, durch Sadiq Khan der Londoner Bürgermeister, ist nicht eingeknickt, weder vor den Protesten

der Betroffenen noch dem Gegenwind aus der eigenen Partei.
Daran hat auch eine Nachwahl, um einen Parlamentzitz im West-Londener Stadtteil Ackspridge nichts geändert, die Labour entgegen des nationalen Trends verloren hat.
Genau wegen der verhassten Ausweitung der Umweltzone.
Medienberichten mittlerweile von gezielten vandalen Akten gegen hunderte Kameras, die in der ganzen Stadt flächendeckend zur Verkehrsüberwachung installiert sind.
Längst haben die Regierenden Tories das Thema für sich entdeckt und gerade jetzt in ökonomisch Hattenzeiten, auch als Schwachpunkt von Labour, den es auszubeuten gilt.
In Umfragen meilenweit hinter der Opposition präsentiert sich Premierminister Rishi Sumagjüngst gerne als Fürsprecher der Autofahrer und klimapolitischer Bremser.
Wir wollen NetZero erreichen, aber wir wollen dieses Ziel pragmatisch angehen und nicht unnötig Familien mit höheren Kosten und Unannehmlichkeiten belasten, die niemand braucht.
Die Taktik ist klar, jene Wählerinnen und Wähler ansprechen, denen der konkrete Inhalt ihrer Geldtasche näher liegt als entrückte Klimaziele.
Labour-Chef KIRSTAARMER wiederum tut, was er wie Kritiker meinen immer tut, wenn es brenzlich wird, erduckt sich.
Ja nicht, mit so konkreten Aussagen, einen sicher geglaubten Wahlsäckgefährden.
Besonders souverän, wird er dabei nicht.
Aus London hat Jörg Winter berichtet.
Es wird immer enger für den spanischen Fußballverbandchef Luis Rubiales, auch wenn es nach wie vor keine schwerwiegenden Konsequenzen für ihn nach dem übergriffigen Verhalten gegenüber der spanischen Weltmeisterin Jennifer Amoso gibt, die Empörung wächst, der Rückhalt für Rubiales schwindet, Daniel Kulowitz berichtet.
Die Staatsanwaltschaft geht davon aus, dass Jennifer Amoso Opfer eines sexuellen Übergriffs geworden ist und dass es keine Art von Einwilligung gegeben hat.
Die Behörde kann aber nicht von Amtswegen handeln, sie braucht das OK und die Einwilligung von Amoso, um Anzeige zu erstatten.
Dazu hat man ihr eine Frist von 15 Tagen nun eingeräumt.
Sollte dieser Schachzug gelingen, würde Luis Rubiales für die Dauer des Verfahrens von seinem Präsidentenamt enthoben.
Seit gestern Mittagtag in dieser Angelegenheit auch das spanische Sportgericht tat.
Hier ist ein Urteil noch ausständig, eine weitere Sitzung ist heute geplant.
Das weltweite Kopfschütteln über das Verhalten von Rubiales nimmt zu.
Sagt Pedro Malabia, der den Frauenfußball in Spanien über Jahre hinweg weiterentwickelt hat, solche Menschen können nicht länger an der Macht sein und der spanische Fußballverband ist von solchen Leuten wie Rubiales auch nicht abhängig, das ist nicht mehr länger akzeptabel.
In Madrid gibt es auch Protestkundgebungen Männer und Frauen gemeinsam, mit Transparenten auf den Straßen.
Das hier hätte eine große Feier sein sollen für außergewöhnliche Leistungen im Sport, insbesondere durch unsere Fußballerinnen und wieder einmal hat es ein Mann geschafft, uns das alles wegzunehmen und es als Plattform für sich zu nutzen.
Einen Protest der anderen Art zeigt, dass die Frauen in Spanien nicht mehr auf den Straßen

gehen, sondern einen Protest der anderen Art zeigt, die Mutter von Luis Rubiales Medienberichten zufolge sei sie in einen Hungerstreik getreten und habe sich in einer Kirche in Rubiales Heimat eingeschlossen.

Sie wolle ein Zeichen setzen gegen die ihrer Meinung nach unmenschliche und blutige Jagd auf ihren Sohn und sie werde den Streiktag und Nacht fortsetzen bis Gerechtigkeit einkehrt. Die Demokratie ins rechte Licht rücken, das will ein Kunstfestival in Wien und zwar im wahrsten Sinn des Wortes, denn die Kunstwerke, die ab Donnerstag zu sehen sein werden, bestehen aus Licht.

Farbige Flächen und Motive werden auf gebaute Oberflächen im öffentlichen Raum projiziert, besondere Wirkung entfalten diese für alle Menschen zugänglichen Lichtkunstwerke daher, wenn es dunkel wird.

Eine Vorschau auf das Festival Wiener Lichtblicke von Anna Socek.

Die Bildung der Künstlerin, Deborah Sengl, ist bekannt für ihre Mischwesen aus artfremden Tieren.

Beim Festival Wiener Lichtblicke hat sie bereits letztes Jahr mitgemacht.

Für die heurige vierte Ausgabe hat sie das Motiv einer gespiegelten Friedenstaube mit unvollständigem Pießzeichen entwickelt.

Hier ausnahmsweise mit Licht im öffentlichen Stadtraum zu arbeiten, ist für sie reizvoll, da ein breitgefächertes Publikum erreicht wird und die Wahrnehmung des Kunstwerkes sich mit dem Blickwinkel ändert.

Manchmal ist es sehr stark erkennbar, dann verschwimmt es, es ist manchmal nur aus einer gewissen Position zu erkennen, warum es geht, lässt aber gleichzeitig dadurch auch einen unglaublich großen Spielraum, einen persönlichen Entdeckungsraum und die Menschen können sich auch in dem Licht bewegen, sie können in dem Licht spielen, sie können mit dem Licht spielen und das macht es nicht nur zu einem Kunstwerk, zu einem statischen, sondern eigentlich zu einem sehr interaktiven Instrument.

Deborah Sengels Friedenstaube fügt sich einen in ein Programm mit dem Motordemokratie im Licht der Kunst.

Einerseits nehmen die Orte Bezug auf Demokratie, indem wir zum Beispiel den Justizpalast als Lichtort transformieren, andererseits der öffentliche Raum per See und das haben wir ja in den vergangenen

Krisen monatelang Jahren eigentlich gelernt, ist ein absolut wichtiger Ort des Zusammentreffens und somit ist jeder öffentliche Raum ein Ort der Demokratie.

Und das wollen wir hervorheben, weil genau dort können wir einander ohne Bubble treffen.

Genau dort treffen wir zufällig aufeinander.

Sagt die Künstlerin Victoria Köln, Initiatorin und künstlerische Leiterin der Wiener Lichtblicke. Chromotope, also Orte farbigen Lichts, nennt Victoria Köln diese projizierten immateriellen Kunstwerke.

Darüber hinaus gibt es auch Skulpturen, die nur im virtuellen Raum existieren und über Smartphones oder Tablets an den spezifischen mit bloßem Auge sichtbaren Orten betrachtet werden können.

Die Künstlerin Lito führt aus, wie das funktioniert.

Sie entspazieren, sie lokalisieren sich, sie finden ein Objekt und sind dann schon in der E.A.

Also in der Augmented Reality, der digital erweiterten Realität.

Und dann gibt es diesen weißen Kreis, der erscheint, wenn man das Handy zum Boden hält und da muss man einfach draufklicken und dann erscheint dieses Objekt und es gibt mittlerweile über 200 Objekte, also Kunstwerke, die von Künstlerinnen und Künstlern aus den unterschiedlichsten Bereichen entwickelt worden sind und auch auf dieser Realität-Map verankert sind.

Dort auf der Karte des Artificial Museum einer Website können diese neuen Lichtgebilde als permanente Artefakte erlebt werden, auch über die Dauer des Festivals bis 31. Oktober hinaus.

Eröffnet wird das Festival am Donnerstag um 18 Uhr mit einer performativen Versammlung im Justizpalast in Wien.

Begleitet wird es von Veranstaltungen wie zum Beispiel der Eröffnung des Platzes der Kulturen der Welt oder einer Kundgebung zum Weltmädchentag.

Der bosnisch-deutsche Schriftsteller Tiaan Sila war 10, als die Belagerung Sarah-Jewos begann, 1994 kam er als Kriegsflüchtling mit seiner Familie nach Deutschland.

In seinem neuen dokumentarischen Roman, Radio Sarah-Jewos, beschreibt er die Jahre des Kriegs aus dem entlarvenden Blick eines Kindes.

Das reicht vom Panohäfte verscherbeln an die Blauhelme bis zum psychischen Empfinden, wenn man von der Druckwelle eine Detonation durch sein Zimmer geschleudert wird.

Sobald geschossen wurde, verkroch sich mein Geist.

Ich hörte auf zu denken, fühlt er weder Angst noch Langeweile.

Lies man gleich zu Beginn von Tiaan Silas Roman, Radio Sarah-Jewos und weiter

Erst als nicht mehr geschossen wurde, trauten sich meine Gedanken aus ihren Löchern. Schreiend, um sich bei sind und dann weinte ich.

30 Jahre ist es her, dass Tiaan Sila im Belagerten und unter Dauerbeschuss stehenden Sarah-Jewos lebte.

3 Jahrzehnte, die die Erinnerungen so scheint es nicht etwa verwaschen, sondern ihnen im Gegenteil eine neue Präzision verliehen haben.

Diese 30 Jahre haben dafür gesagt, dass der Schmerz nicht so diese Überwältigung ist, dass ich auch nicht so diesen Groll mehr hatte oder eine große Wut überhaupt nicht mehr, sondern dass mein Grundgefühl beim Scheitern, würde ich sagen, war so eine Mischung aus Trauer. Zum Teil auch Belustigung. Das Buch ist ja auch lustig zum Teil.

Und dieses endlose Staunen darüber, was für Katastrophen einem im Leben so erwarten.

So Tiaan Sila. Erstaunlich sei es, so erzählt er, wie sich Ausnahmezustände auf die Erinnerung auswirkten.

So einen Krieg vergisst man auch nicht so leicht, das muss man auch dazu sagen.

Wenn ich merke, dass so zum Beispiel meine 20er Jahre, als ich studiert habe, das kommt mir so vor, als hätte ich ganze 5 Erinnerungen daran.

Es war eine wunderschöne, harte Zeit, von der aber nichts hängen geblieben ist.

Wohingegen so eine ganz schreckliche Zeit wie ein Krieg, die brennt sich ein ins Hirn.

Also der Krieg sieht halt wirklich so, wie Tia in die Hirnrillen.

Tiaan Sila folgt im Rhythmus der Erinnerung.

Er zeigt die Bilder, die sie ihm liefert und versucht, nicht der fundene Übergänge zwischen ihnen zu schaffen.

Bei der Beschreibung der Szenen ist kein Satz zu viel.

Kein Wort gibt es da, dass das Geschehen in Richtung Patos Kippen lässt oder den Leser auf seine Seite ziehen will.

Man trifft so ein paar Grundsatzentscheidungen, bevor man los schreibt.

Und eine von meinen war, ich will nicht so ein böses, wütendes, anklagendes Buch schreiben.

Ich finde, dass auch in Deutschland gerade so eine Mode geworden, so diese Jacuys, Jacuys Bücher.

Ich wollte ein persönliches, ein intimes Buch über mich und meine Leben schreiben und nicht eine politische Deklamation.

Stattdessen erfährt man, dass David Bowie im Radio lief, als die ersten Bomben fielen,

wie das organisierte Verbrechen das belagerte Sarajevo im Griff hatte

und welche Süßigkeiten Sila und seine Freunde von den Blauhelmen bekamen,

wenn sie ihnen in den Häuserruinen gefundene Pornohefte brachten.

Den Aggressoren gibt Sila übrigens kein Gesicht.

Ich möchte nicht den Raum in meinem Buch auf sie verschwenden.

Ich habe sie auch versucht, so gut es nur geht, zum Hintergrund dieses Horrors zu machen.

Sie verursachen ihn, ja, aber ich will ihn nicht die Bühne bereiten.

Die Männer, die uns damals bombardiert haben, sind alle jetzt alt, wenn sie den noch leben.

Und ich wollte nicht, dass sich sie in meinem Buch auf eine Art und Weise verrevieren, die sie nicht verdient hätten.

Keine Frage, Romane über den Jugoslawienkrieg gibt es zuhauf.

Tijan Sila ist Radio Sarajevo, ist aber weit mehr als ein Bericht aus einer belagerten Stadt.

Denn er zeigt, wie sich der Krieg über das Zeitempfinden und die Wahrnehmung legt.

Da ist nichts mehr, wie immer, während im Radio Bon Joey's Hit Always läuft.

Wolfgang Popp hat berichtet, kurz nach halb acht, die Nachrichten, Paul Kracker.

Beim Hochwasser im Westen Österreichs ist in der Nacht leichte Entspannung eingetreten.

Entwarnung gibt es aber noch nicht, noch immer sind in Tirol, Salzburg, Oberösterreich und Kärnten.

Flüsse über die Ufer getreten, Straßen überflutet und gesperrt.

Zum Beispiel die Brennerautobahn zwischen Innsbruck und Brenner oder die B 159 am Pasluik.

Verkehrsbehinderungen gibt es zum Beispiel auch auf der Öztalstraße.

Bei Scherdingen Oberösterreich steigt er in immer noch und dürften in den nächsten Stunden eine Höchstmarke erreichen.

Es beobachtet Andreas Babler verteidigt seinen Vorschlag für eine Wiedereinführung einer Erbschafts- und Schenkungssteuer.

Babler sagt, die meisten Menschen würden von der Erbschaftssteuer nichts merken, zahlen würden nur superreiche.

Der Vorschlag sieht vor, Erbschaften ab einer Million Euro pro Person mit 25 bis 35 Prozent zu besteuern.

Unklar ist, ob der Betrag inflationsindexiert sein soll.

Dafür soll bis zu dieser Million keine Grunderwerbssteuer fällig werden.

Russland hat nach eigenen Angaben erneut einen ukrainischen Drohnenangriff auf seinem Gebiet abgewährt.

Das Verteidigungsministerium teilt mit, die russische Luftabwehr habe zwei Drohnen über einem Gebiet südlich von Moskau zerstört.

[Transcript] Ö1 Journale / Morgenjournal um 7 (29.08.2023)

Die Angaben lassen sich nicht unabhängig überprüfen.

Russland berichtet seit Wochen immer wieder von ukrainischen Drohnenangriffen und bezeichnet sie als Terroranschläge.

Beim weltgrößten Autohersteller Toyota steht ein Drittel der weltweiten Produktion still.

In allen 14 Werken in Japan ist der Arbeit angestellt.

Wegen eines Fehlers im Produktionssystem können die Werke keine Bauteile bestellen.

Normalerweise baut Toyota in Japan fast 14.000 Autos pro Tag.

Das Wetter, kühl und zeitweise Regen, im West und im Südost noch größere Regenmengen.

Im Donnerraum länger trocken, aber windig.

Die Höchstwerte heute von West nach Ostrecht unterschiedlich 10 bis 23 Grad.

Wir melken uns wieder um 8, da spreche ich mit dem Physiker und Publizisten Florian Eignau über Wissenschaftskepsis in Österreich.

Jetzt geht es weiter mit Sonja Watzka und guten Morgen mit Ö1.

Noch sind Ferien im ganzen Land, die Arbeitsplätze halb leer, die Öffis mit viel Platz

und die Uhren gehen überall noch ein bisschen langsamer.

Vielleicht können auch Sie diesem Dienstag ein paar angenehme, entspannte Stunden abzwacken.

Von uns kommt die Musik dazu. Guten Morgen.

Copyright WDR 2021